

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte  
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000  
6. Jahrgang

# Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)  
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Forum Vormärz Forschung:**

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt  
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1  
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht  
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [gw@geisterwort.de](mailto:gw@geisterwort.de)  
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

Gustav Frank (Nottingham)

*Gutzkow lesen!*

Bericht über die Konferenz des Forum Vormärz Forschung in Berlin

Unter dem Imperativ *Gutzkow lesen!* stand die erste internationale Konferenz zum Thema Karl Gutzkow in Deutschland, die vom 18.-20. September 2000 in Berlin stattfand. Anlaß der Konferenz war es, das jüngste Interesse der Verleger, Publizisten und der großen Feuilletons an dem lange Zeit fast verschollenen Gutzkow auch wissenschaftlich zu fundieren. Die an verschiedenen Orten unabhängig voneinander entstandenen Bemühungen um Gutzkow sollten zusammengeführt werden. Die Berliner Konferenz lud deshalb die verschiedenen Gutzkow-Spezialisten und Gutzkow-Interessierten zu einem Austausch der Ergebnisse, zu einer Sichtung und Erweiterung des Wissens- und Forschungsstandes und zu einer Koordination künftiger Initiativen und Arbeiten ein. Teilnehmer aus Großbritannien und Deutschland vertraten die Buchwissenschaft, Germanistik, Kulturwissenschaft, Romanistik und Theaterwissenschaft beim interdisziplinären Dialog über Gutzkow.

Die Konferenz fand auf der Basis vorab ausgearbeiteter Vorlagen statt und konzentrierte sich auf das öffentliche Gespräch und die Diskussion von Teilnehmern und Gästen. Sie diente dazu, Grundzüge eines neuartigen Bildes von den Zusammenhängen des literarischen Lebens im 19. Jahrhundert zu skizzieren. Damit war die ganze Breite des Werks angesprochen, das sich chronologisch von 1830 bis 1878 erstreckt und alle Gattungen umfaßt. Die Wandlungs- und Modernisierungsprozesse und ihre Modellierung in Gutzkows Werk, die Unterschiede, aber auch die Korrespondenzen über die Grenzen der Texttypen, Genres und der Publikationsformen hinweg interessierten deshalb besonders. In den Blick kam so erstmals der 'ganze' Gutzkow und warum man ihn jetzt lesen und zur Lektüre empfehlen kann. Neben den ökonomischen und politischen Einschnitten – von der Juli-Revolution von 1830, der März-Revolution von 1848, dem ihr parallelen industriellen und städtischen *take-off* und der Reichsgründung 1866/71 – wurden die literarischen Epochenbrüche – mehr als das „Ende der Kunstperiode“ der Einsatz des Realismus – auf ihre Bedeutung für die Größen 'Autor' und 'Werk' hin abgeklopft. Gutzkow erwies sich immer eingebunden, ja oft im Mittel-

punkt der sozialen, mentalitären und literarischen Prozesse. Das legte als zukünftige Aufgabe nahe, den Blick auf größere Korpora von unterschiedlichen kulturellen 'Texten' und Materialien zu richten, um Gutzkow besser zu verstehen. Und umgekehrt ließe sich anhand eines seiner zentralen Organisatoren, Gutzkow, das literarische Leben im 19. Jahrhundert genauer rekonstruieren, als das bisher in der Forschung geschehen ist, in der nach wie vor ungeprüfte Stereotypen über Vormärz/Biedermeier und Realismus und deren Vertreter umlaufen.

Im Vordergrund der Gespräche stand neben den lebensgeschichtlichen Aspekten, der biographischen Spurensuche in Berlin, vor allem die bislang wenig ausgeleuchtete Verflechtung von Modernisierungs- als Stadterfahrung (soziale Unsicherheit, Wahrnehmungsprobleme) mit ihren neuartigen literarisch-journalistischen Reflexionsmustern (Bahnhofsbuchhandel, Buchwerbung). Vier Perspektiven auf Karl Gutzkow, sein Werk und seine Zeit bildeten die Schwerpunkte der Diskussion.

Die erste von Martina Lauster (Exeter) geleitete Sektion widmete sich den *Konstrukten des Selbst*. Gutzkows autobiographisches Schreiben wurde zunächst im Kontext der Geschichte der Autobiographie verortet (Peter Hasubek), dann mit seiner belletristischen und journalistischen Prosa – zu deren Nachteil – verglichen (Adrian Hummel). Hinzu trat die Wahrnehmung, wie sehr, vor allem in den 1830er Jahren, die Selbstentwürfe bis hinunter auf die Ebene des Stils von der Funktion Gutzkows als Zeitschriftenherausgeber und Journalist geprägt wurden (Helga Brandes).

Die Sektion *Stadterfahrungen als Medienbedingungen* lenkte zunächst die Aufmerksamkeit auf Gutzkow als Reiseschriftsteller. Am Beispiel seiner *Pariser Briefe* wurde sowohl die politische, soziale und literarische Bedeutung der städtebaulichen Veränderungen zur Jahrhundertmitte deutlich als auch die Besonderheit des deutschen Blicks auf Paris als Modell für eigene Verhältnisse und Städte (Thomas Bremer). Der Berliner „Großstadtopik um 1850“ und insbesondere der Entwicklung von der „guten Policey“ des 18. zum „Auge der Polizei“ des 19. Jahrhunderts widmete sich Olaf Briese. Daß Anwachsen der Städte und des Verkehrs zu Veränderungen des Publikums und seiner Lesegewohnheiten führt, auf die der Buchmarkt zu reagieren hatte, konnte Christine Haug an den vielfältigen Vorstößen Gutzkows bei seinen Verlegern und in Fachorganen deutlich machen. Auf die deutlichen Unterschiede bei der Realitätswahrnehmung und -darstellung zwischen Gutzkows und Spielhagens Realismus in den 1870er Jahren wies Kurt Jauslin hin.

Der dritte Tag rückte die Frage nach den verschiedenen Wandlungsprozessen, denen das Werk Gutzkows unterlag, ins Zentrum. Das geschah einerseits mit Blick auf die Differenz zwischen jungdeutschen und realistischen Konzeptionen unter dem Titel *Zwischen Schlagwort und Historismus: Zeit-Erfahrungen*, andererseits mit besonderem Augenmerk für *Diskurswandel*, den Gutzkow in seinen Texten selbst anzeigt und reflektiert. In der Bildungskritik, die Gutzkow in den 1830er Jahren formulierte, erwies sich die literarisch-publizistische Wissensproduktion als der zeitgenössischen wissenschaftlich-disziplinären weit voraus, ohne daß es eine Rückkopplung mit dem Fachdiskurs gegeben hätte (Ute Promies). *Die Ritter vom Geiste* von 1851/52 fungieren als Gelenkstelle in Gutzkows Werkprozeß; deshalb war es von besonderer Wichtigkeit, die Zeitkonzeption zwischen Vormärz und Realismus gerade hier genauer zu beleuchten (Thomas Neumann). Am Beispiel des bislang unbeachteten historischen Romans *Hobenschwangau. Roman und Geschichte. 1536-1567 (1867/68)* zeigte Gustav Frank Gutzkows seit den 1830er Jahren anhaltendes Interesse an der Geschichte auf. Dabei wurde deutlich, wie das Geschichtsbild sich unter dem Einfluß von medien- und kommunikationstechnischen Entwicklungen in einer Zeit verschärfter medialer Konkurrenz mit bildgebenden Verfahren wandelt und zunehmend außerhalb der realistischen Konventionen gerät.

Unter der Leitung von Michael Titzmann (Passau) konzentrierte sich die vierte Sektion vor allem auf Beschreibungen des *Diskurswandels* in den 1830er und 40er Jahren. Wolfgang Lukas zeigte am Beispiel der *Seraphine* (1837) die Korrespondenz von formaler und ideologischer Experimentierfreudigkeit Gutzkows auf. Dem Paradox einer sich selbst verneinenden rhetorisch geprägten Öffentlichkeit und dramatischen Gattung spürte Hans Krahl am Beispiel von Gutzkows Drama *Patkul* (184) nach. Gert Vonhoff konnte an den Gegenlektüren im Text zeigen, wie wenig die Forschung Gutzkows Roman *Wally, die Zweiflerin* (1835) hinter dem Wally-Skandal, der Gutzkow ins Gefängnis und dem Jungen Deutschland das notorische Bundestagsverbot einbrachte, bislang ausgelotet hat. Der Funktion des Religiösen in Gutzkows kürzeren Erzähltexten zwischen 1835 und 1855 ging Marianne Wünsch in ihrem Beitrag nach: Sie zeigte, wie die in den dargestellten Welten entbehrlich gewordenen Religionen nicht einfach verschwinden, sondern auf der Ebene der Figurenbeziehungen als strukturprägend neu funktionalisiert werden.

Im Rahmen der Konferenz fand im Kulturwissenschaftlichen Institut der Humboldt-Universität eine Präsentation des „Editionsprojektes Karl



Gutzkow“ statt (Peter Hasubek). Vorgestellt wurde einer beeindruckten Fachöffentlichkeit die technische Plattform für „Gutzkows Werke und Briefe. Kommentierte digitale Gesamtausgabe“ (Gert Vonhoff). Das Pilotprojekt einer historisch-kritischen Edition, die erstmalig im und für das world wide web geschaffen wird, fand im Kontrast zu anderen, nachträglich EDV-gestützt verfügbaren Editionen große Anerkennung.

Unter der Leitung von Wolfgang Rasch unternahmen die Teilnehmer eine Exkursion zum Friedhof an der Halleschen Straße, für Gutzkow ein besonderer Ort, weil dort Eltern und Geschwister beerdigt wurden. An den Gräbern von Zeitgenossen Gutzkows wie Varnhagen von Ense zitierte Wolfgang Rasch aus zum Teil unveröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen über und Briefwechseln mit Karl Gutzkow. Die Exkursion auf Gutzkows Spuren machte deutlich, wie die Zeit über Gutzkows Berlin, das Berlin auch von 1848 hingegangen ist, wie sehr die Text- und Bildquellen die Architektur, die Anschauung ersetzen müssen.

Viele der Konferenzbeiträge und Diskussionen erwiesen, daß Karl Gutzkow, trotz der verschiedensten Wohnorte, sich zeitlebens als in Berlin geprägter Autor verstand. Zugleich zeigte sich, wie sehr Gutzkow und wieviel von Gutzkow noch immer *terra incognita* ist, obwohl die Archive voller Quellen stecken. Ein erstes Desiderat der Bemühungen um Gutzkow, die Literatur- und auch die Stadtgeschichte Berlins ist eine Zusammenführung dieser verstreuten Quellen, insbesondere der Briefe: ein Gutzkow-Archiv, das sich am Institut für Regionalliteratur der Humboldt-Universität bereits im Aufbau befindet. Davon könnte die geplante Internet-Edition und die weitere Gutzkow-Forschung ebenfalls profitieren, die den sehr engen thematischen Ring um den Autor gerade erst zu sprengen begonnen hat. Die Konferenz schloß deshalb mit dem erweiterten Motto: *Gutzkow lesen! Gutzkow edieren! – Gutzkow liest!:* wer Gutzkow lesen will, bedarf einfach greifbarer ‘guter’ Texte, die auch die Spuren von Gutzkow als Leser und Kenner einer breiten zeitgenössischen Literaturproduktion erkennbar machen.

Die Veranstaltung des Forum Vormärz Forschung wurde von der *Stiftung Preussische Seehandlung* (Berlin), der *Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e.V.* (Berlin) und *Partner für Berlin* (Berlin) gefördert und unterstützt.